

+++++++ Mit Jürgen Rinck auf dem Rad um die Nordsee ++++++

Ums Meer: Kapitel 2 – Von den Fenlands auf die Shetlands

Heute, am 53. Tag seiner Reise ums Meer, fliegt Jürgen Rinck, zeitgleich während ich diesen Rundbrief versende, vom Flughafen Sumburgh auf den Shetlands nach Bergen in Norwegen. Die Flugstrecke habe ich auf die Karte unten draufgepunktet. Wie gehabt hat der Konzeptkünstler jeden Tag sein – übrigens für alle frei zugängliches – Blog mit Geschichten seines Alltags auf den Straßen gefüttert. Die Fotos schickt er in großer Auflösung zum Hochladen meistens an die Homebase. Bereits um die dreihundert Kunststraßenbilder hat er aufgenommen und zu kunstvollen Collagen montiert. Die Einzelbilder fertigt er, wie Stammlesende wissen, nach immer zehn Streckenkilometern an. Bei seltenem Sonnenschein, häufig jedoch bei Regen, Sturm und Hagel. Doch unser Artist in Motion, Konzeptkünstler und Velosoph ist in erster Linie ein genauer Beobachter. Er schaut hin und erzählt von seinem Reisealltag in den Vereinigten Königreichen **England, Schottland, den Orkneys und den Shetlands**.

Dass Jürgen Rinck dabei nicht immer nur Erfreuliches erlebt, lässt sich nicht schönreden. Sei es nun das Schlechtwetter, das sich bisher hartnäckig an seine Pedalen geheftet oder sei es jener dreiste Dieb, der ihm eines Nachts sein Herz gestohlen hat.

Nichts Böses ahnend hatte Jürgen Rinck, wie oft, seinen Zusatzakku – ein Ladegerät, das er sowohl über den Dynamo als auch über die Steckdose mit Strom versorgen kann – im öffentlichen Baderaum des Campingplatzes von Dingwall eingestöpselt. Am Morgen war es weg. Unauffindbar!

Eine der vielen Qualitäten von Livereise-Blogs ist es, die Lesenden unmittelbar über Freud und Leid informieren zu können. Kaum war nämlich das Ladegerät verschwunden, wussten es die treuen Blogleserinnen und -leser bereits. Drückten Daumen. Recherchierten Technikartikel-Geschäfte. Schmiedeten Pläne. Fieberten mit.

Im Laufe des besagten Vormittags reiste Jürgen Rinck auf der Suche nach Ersatz, zuerst und leider erfolglos, in die nahe Kleinstadt und anschließend per Bus nach Inverness. Kaum fündig geworden, wurde auch gleich wieder die Bloggemeinde informiert. Ein Livekrimi erster Güte. Großes gemeinsames Aufatmen. Kleines Happy End.

Die Rückendeckung, die Jürgen durch die ermutigenden Kommentare von seinen Leserinnen und Lesern erhält, ist unbezahlbar. Im Kommentarstrang entstehen, gleichsam eigendynamisch, spannende Dialoge über Kunst, Literatur oder das Wetter. Auch löst das Blog bei den Leserinnen und Lesern eigene kreative Prozesse aus, die sich in Gemälden und Verlinkungen niederschlagen, sowie in tollen Blogartikeln und in durch Irgendlinks Reise inspirierte Geschichten – von Märchen bis Science Fiction. Eine wahre Freude!

Inzwischen hat Jürgen Rinck die ungefähre Streckenmitte erreicht. Nach der Landung in Bergen geht es täglich ein bisschen weiter Richtung Süden. Hoffentlich nun mit mehr Sonne!



Auch diesmal hat uns der Blogleser Emil freundlicherweise seine laufend wachsende Zitate-Sammlung aus dem Irgendlink-Blog zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank! Die Zitate ab Tag 42 habe ich gesammelt.

Hinweis: Die Tageszahl bezieht sich auf den Erlebnistag nicht auf das Veröffentlichungsdatum. In Klammer jeweils der Titel des zitierten Artikels.

Tag 24 – Cley next the Sea - Sandringham (Private Brain vs. Common Brain)

Gehöre ich schon zu der Fraktion Menschen, die ihr Wissen gnadenlos outsourcen, statt sich etwas zu merken, die sich sagen, achwas, das schlag ich doch besser bei Wikipedia nach? Nein. Ich bin noch in der Grauzone. Ich denke, um echtes, gespeichertes Wissen im eigenen Hirn kommt man nicht herum. Sonst wird man unecht, oberflächlich. [...] Hach, Wissen früher und Wissen heute, Lernen früher und Lernen heute. Das externe Hirn, an dem wir alle gemeinsam schustern, namens Internet, wie wird es wohl in 100 Jahren aussehen? Wird es solche Menschen, wie vielleicht die beiden alten Radler, die ja auch noch eine klassische Schulbildung genossen haben, mit Gedichte lernen, mit den wichtigen geschichtlichen, geistigen, philosophischen, politischen Strömungen usw. überhaupt noch geben?

Tag 26 – Four Gotes – Boston (Waterland)

I'm not amused. Ich stelle die Tour in Frage. Jetzt bloß keine sinnlosen Sinnfragen, erheitere ich mich bei einem Pint. „Ich muss die Trübseligkeit, die die Widrigkeiten der Unabänderlichkeiten mit sich bringen, so gut als möglich ausblenden“, fabuliere ich zwecks Förderung meiner Heiterkeit einen Satz mit ganz vielen „Keit“.

Tag 27 – Boston – Scothem (Thousand Miles Away From Home)

Hinter Brothertoft gerate ich in eine Art Radlerrausch. Alles stimmt. Beine, Atem, perfekter Takt, Lance Armstronglinienförmiger Körper. Die Landschaft stimmt auch. Ich bin wieder fest im Sattel nach der gestrigen Depression, die ich zu 9/10tel auf das Kopfgebäude zurückführe, das ich errichtet habe. Die Kirche des Grauens im Innern ist es, die einen niedergeschlagen macht. [...] Einmal mehr kommt es mir so vor, als stünde jemand, als stünden viele ganz normale Leute, auch ich, wie Lemminge an einer steilen Klippe, und das, was draußen in der hohen Wirtschaftswelt vor sich geht, wo Gelder verschoben werden, über das Schicksal tausender Ahnungsloser entschieden wird, geht uns zwar eigentlich nichts an, ist aber entscheidend, ob wir weiter am Klippenrand stehen dürfen oder springen.

Tag 28 – Scothem – Wootton (Regenliebeanalogie)

Wie ich so über den Regen nachdenke – die Europenner kennen tausend verschiedene Worte für Regen – kommt mir der Vergleich zur unerfüllten Liebe in den Sinn. Dieses Regenschauerwetter mit Klamotten an, Klamotten aus, fühlt sich ungefähr so an, wie wenn man jemanden liebt, der sich nicht so richtig für einen entscheiden kann. Dieses ewige, nervenzermürende Hin und Her, manche Menschen ertragen das ein Leben lang.

Tag 29 – Wootton – Leven (Fräulein Irgendlinks Gespür für Regen)

Einmal mehr kommt mir diese Reise wie eine Analogie zum großen weiten Leben, zum Lebensweg vor: hast du einmal einen Weg eingeschlagen und meinetwegen ein Jurastudium begonnen, wird es mit jedem Semester schwerer, zum Beispiel fernöstliche Heilkunde zu studieren. Okay. Der Vergleich hinkt. Man kann im richtigen Leben beides tun.

Tag 29 – Wootton – Leven (Weitsicht)

Blind sind wir. Weitestgehend. Stelle ich fest. Was das Wetter betrifft ebenso wie bei den Wegen, die wir gehen. Der Kopf malt phantastische Bilder oder auch Schreckszenarien, die Realität ist aber fast immer anders.

Tag 34 – Sunderland – Warkworth (Perpetuum blogile)

Für die Reisemoral ist es ungemein wichtig, sich verbunden zu fühlen. [...] Wir kommen aus dem Nichts und wir gehen ins Nichts. Und es steckt ein unerklärter Impuls dahinter, der die Dinge erst einmal anstößt, um sie lebendig zu machen.

Tag 34 – Sunderland – Warkworth (Im Ungewissen des englischen Klospülkastens)

Was mich fuchst ist, dass es aber purer Zufall ist, wann das Wasser kommt. Kommt es beim dritten, vierten, fünften Hebeldrücken?

Tag 34 – Sunderland – Warkworth (Irgendlink wird dekadent)

Manchmal denke ich, ein Zwölfspanner Schutzengel reitet vor mir her und räumt mir, just in dem Moment, wenn die Reise an Ekelfaktor überhandnimmt, den Weg frei. Aber vielleicht ist es nur eine jener Sichten, die man im Nachhinein so leicht als schicksalsbedingt einsortiert. Letztlich ist mein bisheriges Leben so verlaufen, dass immer im rechten Moment das passiert, was ich gerade benötige.

Tag 37 - Cockburnspath – Edinburgh (Haggis)

Es ist die eigene Vorstellung, die zum Problem wird. Die Idee, es könnte bald schlimmer werden. Das kann man getrost auch auf andere Lebensbereiche übertragen. Für einige Meilen denke ich darüber nach, wie wichtig es für eine Gesellschaft ist, sich mit geschönten Statistiken die Staatsverschuldung und die Arbeitslosenzahlen schön zu reden. Psychologische Glanzleistung.

Tag 38 - Edinburgh – Kinross (Kumulierte Belichtungszeit vor Edinburgh Castle)

Ich mache Selbstportraits vor den Lock-Spiegeln, die sie in die Mauern des Spiegelkabinetts eingelassen haben, komme zu dem Schluss, das ganze Leben ist ein Zerrbild. Je nachdem, wie du es betrachtest, längt sich das eine Element, kürzt sich das andere, winden sich wieder andere, schränken, quirlen, sprialisieren, dehnen und zwängen sich unsere Sichtweisen. Vielleicht funktionieren andere Menschen wie Spiegel. Individuelle Oberfläche – individuelle Projektion der Erlebnisse.[...] Wir alle müssen uns ja gegen unsere Umwelt abgrenzen. Somit sind wir alle von imaginären, selbst geschusterten Zäunen umgeben. Welche Aufgabe haben die? Natürlich müssen sie beides können: das Böse von außen abhalten, das Geheime von innen nicht sichtbar werden lassen.

Tag 40 - Inver bei Dunkeld – Nähe Calvine/The Struan (Ohne Strom geht auch, aber anders)

Wie filigran meine jetzige Tat doch ist. Die Gegenwärtigkeit ist ein Machtinstrument, das nur einmal wirkt, nämlich in der Gegenwart. Im Jetzt. (Zitat von einer fotografierten handgeschriebenen Tagebuchseite abgeschrieben).

Tag 41 - Calvine/The Struan – Newtonmore Hostel (Der Weg ist nicht der Weg)

Der Weg ist immer neu und immer frei. Er ist wie Worte und Buchstaben. Jeder Buchstabe, gib mir ein E, wurde schon Milliarden Mal geschrieben, ach was, wird in diesem Moment Milliarden Mal geschrieben. Jedes Wort wurde unzählige Male gesagt, gedacht, geschrieben, ja, wird es in diesem Moment in allen Sprachen der Erde. Dennoch entstehen immer neue Kombinationen aus Worten.

Tag 42 – Newtonmore (Ruhetag/Wanderung) (Urknall)

Längst wird er ganze Passagen fabulieren und sich überlegen, ob er das arme Tier in die Geschichte einbaut. Einen hinkenden Schäfer wird er einige hundert Meter weiter informieren über das Tier und der Mann wird ihn mit kehliger Stimme, kaum verständlich, um den Ort fragen, an dem das Tier liegt, herrjeh, vielleicht rettet Irgendlink dem Tier somit das Leben? Für den Bruchteil einer Nanosekunde, in der genauso gut die Entstehung eines Universums verschleiert werden könnte, wird sich unsere Bloglegende fragen, ob es wohl möglich wäre, dass alles, was geschieht, genau vorberechnet ist, und dass vor vier Milliarden Jahren eigentlich schon klar war, dass die Welt so kommen müsste, wie sie jetzt gerade ist, und dass eine imaginäre Figur schon damals hätte wissen können, dass er diese Geschichte schreiben wird.

Tag 44 – Moy – Dingwall (Mann, der sich nicht freikaufen kann)

Wie ich in der Sonne sitze [...] schiebt sich der Mann, der sich nicht frei kaufen kann, durchs Bild. Langsam von links nach rechts, von unten nach oben, vom Edinburgher Bahngraben in die Altstadt mit einem abgewetzten Rucksack auf den Schultern, grün und nicht wasserdicht und einer Plastiktüte in der Hand und weil es so kalt ist, trägt er alle Kleider, die er hat, auch die billige Kunststoffregenhose. Wie eine bunte Wurst sieht er darin aus und die Beine wetzen laut “ffpp ffpp ffpp” und ich schon überlege, ihm ein Pfund zu schenken und er dennoch seines

Weges geht, wie gerade ich meines Weges "sitze" in dem bisschen Sonne, das wir kriegen können. Beide weit weg von Daheim, habe ich das Glück des monetären Fundaments. Wir leben in „ähnlichen Verhältnissen“, einer von uns beiden jedoch ohne Anker. Ffpp ffpp ffpp.

Tag 45 – Dingwall – Tain (Er, der Kardiologe, ich und Crank II)

Was geschieht mit mir? Wieso bin ich so weit außer der Mitte, nur wegen eines simplen, technischen Geräts? Vielleicht ein Kratzen am Verständnis über die Bedeutung dessen, was ich tue? Man kann es sehen, wie man will: es könnte sich bei dem, was hier geschieht, in Inverness – Mann mit Bus unterwegs, Dinge gekauft, weit weg von daheim – einfach um eine Fahrradreise handeln. Aber es geschieht mehr: die Sache wird digitalisiert. [...] es ist blanke nackte Kunst, eine Kunst, die es so vielleicht noch nicht gegeben hat, schwer darstellbares Zeug, das vielleicht nie die Nische der digitalen Welt verlassen wird. Aber es muss entstehen, es muss weiter wachsen. Die Reise must go on. [...] An der Bushaltestelle Nummer fünf am zentralen Busbahnhof Inverness steht ein grummelnder alter Kerl neben mir mit übervollen Einkaufstüten. Redet er mit mir? Oder mit sich selbst? Hört er, was ich denke? Rede ich etwa, was ich denke? Ist er verrückt, oder ich? Eine überbräunte Russin mit fettigen Bäckchen, eine winzige alte Dame, die in ihrem Koffer Prospekte sortiert. Es hat aufgehört zu regnen. Ein Punker ohne Irokesenschnitt mit Nasenring, knallenger Hose, Tatoos und Krücken. Alle wollen auf den selben Bus. Du musst sie aufschreiben! Sie sind schön, sie sind bunt, sie sind einzigartig. Sie alle wird es nicht mehr geben, wenn erst ihr Herz steht. Nur jetzt sind sie. In dieser Konstellation kommen wir nie wieder zusammen.

Tag 48 – Tongue – Thurso (Schafsroulette)

Der Wind treibt mich vorbei an Schaf Nummer 64 irgendeiner Herde auf einer zwei Fußballfelder großen Wiese links. Rechts eine weitere Parzelle mit durchnummerierten Tieren, die sich vor dem Regen in die Wiese kauern. Nummer 56. Ich könnte Schafslotto spielen. Ich beschließe ein Bloggesurteil: wenn ich auf einer der nächsten Weiden das Douglas Adams'sche Schaf mit der Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens (Nr. 42) sehe, nehme ich das Schiff von Thurso, wenn nicht, radele ich schnurstracks nach John o'Groats.

Tag 51 – Wheems (Oarkneys) – Lerwick (Shetlands) (Wheems)

Warum habe ich bloß das Gefühl, endlich angekommen zu sein? Dort wo ich hin wollte? Dort wo mich das Schicksal hingetrieben hat? Oder einfach nur zufällig am rechten Ort gelandet? Im Nachhinein ist immer gut Schicksal-hat-es-so-gewollt reden. Warum musste mir der Fährmann in John o'Groats auch den grünen Zettel von der Wheemsfarm geben? Farmer Mike war erstaunt, dass sie bei der Fähre überhaupt seine Flyer verteilten, wollte explizit das Blatt sehen. Wie es dort hin gekommen ist? Ob es das einzige war? Nur für mich bestimmt? Wheems ist wie Daheim. Das einsame Gehöft in Zweibrücken.

Tag 52 – Lerwick (Shetlands) – Sumburgh (Shetlands) (Lerwick)

Wie erholsam das Radreisen ist, merke ich erst jetzt, nach einer unbequemen Nacht an Bord der Shetlandfähre MU Hjaltland. Mann, Mann, Mann, bin ich müde! [...] Wie erholsam das Radreisen doch ist im Vergleich zu der hektischen Fortbewegung im Flieger, Auto, Schiff. Ich habe die Kontrolle über meine Geschwindigkeit verloren.

Nach wie vor gilt:

- **Als Lesende** finden wir täglich Jürgen Rincks Neuigkeiten auf dem Weblog [www. irgendlink.de](http://www.irgendlink.de).
- **Bloggende** dürfen auch weiterhin gerne in ihren Blogs **Links** und **Pingbacks** zu Jürgen Rincks täglichen Blogartikeln setzen. Wie es euch gefällt!
- **Alle** dürfen allen weitererzählen, dass „Ums Meer“ nicht nur schlau ist, sondern auch **Unterhaltungswert** hat!
- **Spenden aller Art** sind nach wie vor herzlich willkommen. Die Bankverbindung verraten wir auf Anfrage gerne. Vom Weblog [irgendlink.de](http://www.irgendlink.de) aus lässt es sich auch einfach und sicher über den **Spendenkopf von Paypal** einzahlen.

Zum Dank:

- Spende werden auf Wunsch auf dem Blog und/oder in Publikationen namentlich erwähnt.
- Spende mit Beiträgen ab **150 €** erhalten im Anschluss an die Reise ein **quadratisches Kunstposter**, bestehend aus sechzehn Einzelbildern der aktuellen Reise. **Selbstverständlich exklusiv: limitiert und signiert.**

Wir freuen uns auf Echos aller Art!

**Jürgen Rinck/Konzeptkunst und
Denise Maurer/Homebase & Management**

>>> Newsletterversand:

Dieser Newsletter erscheint während der Nordsee-Reise einmal monatlich per Mail (oder auf Wunsch per Post). Wer ihn per Mail erhalten hat, aber zukünftig nicht mehr erhalten möchte, schreibe bitte eine kurze Mail an homebase@europenner.de. Wer diesen Newsletter in Papierform erhalten hat und ihn gerne zukünftig weiterhin per Post oder Mail erhalten möchte, schreibe bitte ebenfalls eine kleine Mail an die Homebase.